

Juden« bzw. »die bösen Juden« hätten Jesus gekreuzigt oder hätten Schuld an seinem Tod. »Insbesondere sind die späteren Generationen der Juden nicht schuldig am Tode Jesu. Dass man die Juden überhaupt des Gottesmordes für schuldig erklärt hat, war die Ursache des Judenhasses, der schon öfter in der Geschichte zu grausamen und ungerechten Judenverfolgungen geführt hat.«¹⁵

Nachdem das Handbuch die Frage der Schuld am Tode Jesu historisch geklärt hat, gibt es ein theologisches Argument: »Weil Jesus als Sühnopfer für die Sünden gestorben ist, sind alle Menschen am Tode Jesu mitschuldig, weil alle mitgesündigt haben.«¹⁶ Die nach dem Konzil entstandenen bibeltheologischen Lehrbücher für den Religionsunterricht liegen wohl sämtlich in der Richtung, das jüdische Volk von Kollektivschuld freizusprechen und die Schuldfrage historisch richtigzustellen.

Erwähnenswert erscheint mir unter den erschienenen Handbüchern noch das von A. Baur »Christusverkündigung nach der Reich-Gottes-Bibel«. Hier wird versucht, das Wort »Sein Blut komme über uns und unsere Kinder« – allerdings nicht historisch-kritisch – umzuinterpretieren. Weist es »doch auch über sich hinaus auf die Heilskraft des Blutes Jesu: in diesem Blut wird der Neue Bund geschlossen und die Erlösung der Menschheit gewirkt. So dürfen wir diese Worte in ihrem christlichen Sinn sogar als Anlass unserer Hoffnung auch für das Volk Israel auslegen, auch wenn die Feinde Jesu damals gar nicht wussten, was sie taten!«¹⁷

W. Trutwin stellt bei seiner Behandlung des Prozesses Jesu die redaktionelle Intention des Markusevangeliums in den Vordergrund. »Wie alle späteren Evangelisten, so verfolgt auch Markus schon die Absicht, die Römer von der Schuld am Tode Jesu zu entlasten. Als die Schuldigen erscheinen die Juden, während Pilatus eher zögernd das Urteil bestätigt. In dieser Deutung klingt noch etwas von der Härte des Kampfes zwi-

schen der jungen christlichen Gemeinde und dem Judentum nach. Zugleich konnte eine solche Darstellung der kirchlichen Mission im Römerreich die Arbeit erleichtern. Denn sie verdeckt die Tatsache, dass Jesus wie ein Verbrecher bzw. Sklave von einem hohen römischen Beamten zum Tode verurteilt wurde.«¹⁸ Trutwin zeigt also auf, dass eine einseitige Beschuldigung der Juden am Tod Jesu nicht vertretbar ist. Die das Judentum betreffenden Fragen sind in den Schulbüchern Trutwins so behandelt, dass gefährliche Missverständnisse, die in der Vergangenheit das Verhältnis zwischen Christenheit und Judentum belastet haben, nicht aufkommen. Die Bücher sind m. E. sehr gut und ausgewogen verfasst.¹⁹

9. Wenn auch die *NT-Briefliteratur* in vielen *Schulbibeln* oder *biblischen Arbeitsbüchern* etwas zu kurz kommt, ist auch darauf zu achten, ob bei einer evtl. Behandlung des Römerbriefs die Kapitel 9–11 erscheinen. Da die meisten Autoren biblischer Schulbücher beim NT mehr Wert auf die Evangelien und die Apostelgeschichte legen, – vor wie auch nach dem Konzil –, kann man zu diesem Punkt kaum Stellung beziehen.

Es ist festzuhalten: Die seit dem II. Vat. Konzil erschienenen biblischen Arbeitsbücher für den Religionsunterricht erstreben eine ausgleichende Haltung den Juden gegenüber. Sie versuchen den Antijudaismus im Neuen Testament mit den Mitteln der modernen Exegese historisch richtigzustellen. Man hat den Tendenzcharakter des NT erkannt und will biblisch begründete Vorurteile abbauen, indem man auf die Aussageabsichten der Verfasser hinweist. Diese Entwicklung setzt wohl schon vor dem Konzil ein, kommt aber erst mit dem Ökumenismusdekret des II. Vat. zum eigentlichen Durchbruch. Nicht zuletzt der Annahme der historisch-kritischen Methode in der katholischen Exegese ist es zu verdanken, dass sich Antijudaismus heute nicht mehr auf das Neue Testament berufen kann.

¹⁵ H. Hilger, a. a. O. S. 418.

¹⁶ H. Hilger, a. a. O.

¹⁷ A. Baur, Christusverkündigung nach der Reich-Gottes-Bibel, Donauwörth 1966 S. 288.

¹⁸ W. Trutwin, Evangelium, a. a. O. S. 196.

¹⁹ Vgl. FR XXIII, 154, s. u. S. 33, Anm. 2 (Anm. d. Red. d. FR).

III DIE AHNFRAU

Ein Unterrichtsversuch

Als katholischer Religionslehrerin eines Mädchengymnasiums war mir für die Durchführung einer Prüfungs-Unterrichtseinheit das Thema: »Einführung in das Alte Testament« gegeben worden. Es sollte für Schülerinnen der 9. Klasse (Obertertia) durchgeführt werden.

Da im Rahmen des Religionsunterrichts dieser Klassenstufe in der Reihe der Weltreligionen das Judentum an Hand des Cotta-Tonbildes Judaica den Mädchen bereits schon zu Beginn des Schuljahres gezeigt worden war und damals die Rolle der jüdischen Frau im Leben der jüdischen Familie besonders beachtet wurde, kam mir das gestellte Thema für die Prüfung nicht ungelegen.

Wir wollten von der *Bedeutung der biblischen Frauen* ausgehen, um dann zum Heute fortzuschreiten.

In unserer Schule wird in der Unterstufe ein biblisch fundierter – auch alttestamentlich ausgerichteter Religionsunterricht erteilt. So konnte einiges biblisches Grundwissen vorausgesetzt werden. Aber es musste auch der Einstieg

in das Thema von der derzeitig altersbedingten Problem-Situation der Schülerinnen her aufgezeigt werden.

In der Schweiz war ich auf ein kleines aber bedeutsames Buch aufmerksam gemacht worden: »Synoptische Texte aus der Genesis«. Dieses Büchlein wurde nun zur Grundlage der Erarbeitung herangezogen.

Die Ahnfrau (nach Genesis 12–16 und Hebräer 11, 11–17) wurde nun als *Thema für die Unterrichtseinheit* gewählt. In der ersten – der Prüfungs-Stunde – begannen wir mit dem kurzen Lebensbericht der »grossen Frau in Israel heute«: Frau Ministerpräsident *Golda Meir*. Für Quellenmaterial dieses Berichts bin ich Dr. Gertrud Luckner sehr dankbar, die grosses Interesse für die Durchführung meiner Arbeit zeigte und mich auch veranlasst hat, diesen Bericht über die ganze Bearbeitung des Themas aufzuschreiben. Die Schülerinnen zeigten grosses Interesse und baten nachträglich darum, ihnen diesen Lebenslauf zu diktieren. So sehr waren sie davon beeindruckt, um dieses

Lebenswerk der Frau und Mutter Golda Meir kennenlernen.

Im Lehrer-Schüler-Gespräch kamen wir bald zum ersten Unterrichts-Ziel: Die Bedeutung der Frau im Volk Israel und die »Stamm-Mütter« Israels. Ich teilte die grosse Klasse (36 Schülerinnen!) in drei Gruppen auf und gab jeder Gruppe Gelegenheit, in 10 Minuten Still-Beschäftigung an Hand des Bibeltextes nach Leitfragen die Grundaussagen herauszuarbeiten. Die Gruppen erhielten folgende Einteilung: 1. Gruppe: Gn 12, 9–20, 2. Gruppe: Gn 20, 1–18, 3. Gruppe: Gn 26, 1–11. Die Schülerinnen versuchten einerseits, in der von der heutigen AT-Exegese her aufgezeigten sogenannten *Quellscheidung* die Verschiedenartigkeit des Textes zu erkennen. Als gemeinsame *Grundaussage* wurde dann in Zusammenfassung aller Gruppen-ergebnisse festgestellt: die Schöne Frau, die zur Stamm-Mutter werden soll, zur *Ahnfrau*, wird durch Gottes Führung aus der Gefährdung befreit. Das *Tafelbild* wurde von den Schülerinnen so erarbeitet, dass die Konfliktsituation aufgezeigt und der Lösungsweg deutlich wurde. So konnten wir am Ende der Stunde einen abgerundeten Einstieg in unser grosses Thema feststellen.

In der 2. *Stunde* wurde nach Gn 16 und 21, 9–21 aufgezeigt, wie durch die beiden Frauen *Sara* und *Hagar* voreilig in das Planen Gottes eingegriffen wurde, wie ER aber zu seiner Heilsaussage steht und erwählt. Schliesslich schlossen wir in einer *dritten Stunde* diese 1. Unterrichtseinheit ab mit dem biblischen Bericht über *Isaaks Geburt* (Gn 21) und *Saras Tod* (Gn 23). Die Gottes-Verheissung der Nachkommenschaft geht in Erfüllung und das erst-erworbene Land-Stück (die Höhle Machpela) wird zur Ur-Zelle der Land-Zusage für das Volk Israel.

Als *Unterrichtshilfen* (Medien) hatten wir Zeitungsausschnitte, eine Landkarte von Palästina zur biblischen Zeit, Berichte aus Israel, (Rede Golda Meirs vor der Knesset nach Freiburger Rundbrief¹, Bilder, Fotos und zwei Ton-

bänder, (die an Hand von Schallplatten freudige Musik aus Israel und Klagelieder enthielten) verwendet.

Die Schülerinnen fassten die Unterrichtseinheit in einem *Lebenslauf der Ahnfrau* schriftlich zusammen.

Da die Mädchen mit grosser Bereitschaft mitgearbeitet hatten, konnte anschliessend jede Schülerin zur weiteren Bearbeitung der Thematik *Referats-Themen* auswählen, die schriftlich bearbeitet wurden. Biblische *Frauen des Alten und Neuen Testaments* wurden an Hand des Bibeltextes geschildert in ihrer Bedeutung für das Volk Israel. Wir führten den Bogen weiter bis zu Maria, der Mutter Jesu und hörten in den Berichten über Anne Frank und Edith Stein über das Schicksal der jüdischen Frau in der Zeit der Bedrängnis und Verfolgung. Schliesslich berichteten Schülerinnen über das Leben im Kibbuz und zeigten die Rolle der *israelischen* Frau heute auf.

Nach Beendigung dieser Unterrichtsstunden konnten wir feststellen: Das Interesse der Schülerinnen hatte nicht nachgelassen. Obwohl wir uns von Mitte April bis Mitte Juli 1972 mit dem Themenkreis beschäftigten², blieben sie bei der Sache, und dies ist doch eine sehr erfreuliche Feststellung! So können wir voller Dankbarkeit nun sagen, dass uns ein guter, wichtiger Zugang zur grossen Thematik des *Kennenlernens der Glaubens- und Lebenswelt* des jüdischen Volkes, des *Volkes Israel*, geglückt ist.

Freiburg, am 23. 7. 1972 Elisabeth-Gertrudis Latzel

¹ Vgl. FR XXII/1970, S. 21 ff. [Anm. d. Red. d. FR]

² *Literaturangaben*: Keel, O. – Küchler, M.: Synoptische Texte aus der Genesis. 1. Teil: Die Texte, 2. Teil: Der Kommentar. Biblische Beiträge 8¹ und 8². Schweizerisches Katholisches Bibelwerk 1971. – Noth, M.: Geschichte Israels. Göttingen. – Frör, K.: Wege zur Schriftauslegung. Düsseldorf. Patmos Verlag. – Trutwin, W.: Erinnerung und Hoffnung. Düsseldorf. Verlag des Borromäus Vereins. – Ders.: Gesetz und Propheten, Düsseldorf. Patmos Verlag. – Scherer, A.: Biblische Frauen. 1. und 2. Folge. Frankfurt/M. Verlag Knecht. – Krinetzki, L.: Das Alte Testament. Band I. Freiburg/Br. Herder.

11 Dietrich Bonhoeffer: »Widerstand und Ergebung«¹

Ein Buchbericht

Von Pfarrer Otto Dudzus, Köln

Seit die Briefsammlung aus dem Gefängnis 1951 zum ersten Mal erschien¹, hat sie sich die Welt erobert. Sie ist in ca. 15 Sprachen übersetzt; in Deutschland allein beträgt die Auflage weit über 200 000. Man muss tief in die Geschichte zurückgehen, wenn man eine Sammlung von Briefen benennen will, die in ähnlicher Weise haben aufhorchen lassen, die imstande sind, zu fesseln, zu beglücken, zu erschüttern und darüber hinaus Denkprozesse einzusetzen, deren Ende noch keineswegs abzusehen ist.

Der zeitliche Abstand einer Besprechung hat dann allerdings den Vorteil, das Geheimnis der Faszination dieses Buches besser analysieren zu können. Vordergründig waren es natürlich die überraschenden theologischen Gedanken, die sich Aufmerksamkeit erzwingen. Sie waren für *Eberhard Bethge*, den Freund und ständigen Gesprächspartner *Bonhoeffers*, auch das eigentliche Motiv der Veröffentlichung. Sie sind so oft genannt, diskutiert, zur Grundlage zahlloser, manchmal sehr umfangreicher Untersuchungen und gelegentlich sogar neuer theologischer Sy-

steme gemacht worden, dass sie hier nur kurz erwähnt zu werden brauchen. Der Rezensent hat nach der neuerlichen – der wievielten eigentlich? – Lektüre den Eindruck, dass sie trotz häufiger Behandlung im Zusammenhang der Briefe jedenfalls nichts von ihrer ursprünglichen Frische verloren haben und an Brisanz all die Konsequenzen, die man daraus meinte ziehen zu können oder zu müssen, immer noch bei weitem übertreffen. Das liegt wohl daran, dass bei Bonhoeffer alles aus einem Guss ist. Bonhoeffer ist in den theologischen Partien seiner Briefe weder liberal noch dogmatistisch – und man möchte ihn doch zu gern entweder zu dem einen oder zu dem anderen machen. Ihm sind ganz einfach neue Dimensionen des Glaubens aufgegangen, die alle in Richtung Weltbezogenheit und Weltverantwortung gehen, stärkere Ernstnahme und tiefere Durchdringung alles Menschlichen. Darüber sucht er sich Rechenschaft abzulegen. Starker Motor für alle diese Überlegungen ist die »Weltlichkeit« des alttestamentlichen Glaubens. Er hatte das Alte Testament immer schon sonderlich geliebt. Aber im Gefängnis wird es dann zu einer neuen und fast zu seiner grössten Entdeckung. Daher mag

¹ Neuausgabe 1970, S. u. S. 105 ff.